

Südwungarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.
" Donnerstags " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bouazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Der Vorkauf.

Lugos, 20. Oktober.

(Ueber die Frage der Vorkäufe auf unseren Märkten erhalten wir nachfolgende interessante Ausführungen, die wir, ohne uns mit denselben ganz zu identifizieren, publizieren.)

Die Hausfrauen und das die Platzverhältnisse beobachtende Publikum klagen schon lange darüber, daß die Lebensmittel und besonders das Geflügel bedeutend verteuert an die Konsumenten gelangen, weil das Publikum diese Artikel nicht direkt von den Landleuten, sondern durch die Zwischenhand der Marktweiber kauft, die ihre Mühe natürlicherweise in Anschlag bringen. Die Hausfrauen sind also der Ansicht, daß man den Marktweibern verbieten müßte, die Marktartikel der Landleute zeitlich Morgens außerhalb der Stadtlinien, oder auch innerhalb derselben, zusammenzukaufen und daß den Marktweibern dieses Recht erst nach einer gewissen Stunden z. B. nach 8—9 Uhr Morgens sollte zugestanden werden. In dieser Form wurde die Abschaffung des Vorkaufes in vielen Städten beantragt und auch hier und da auch durchgeführt — doch die diesbezüglichen Verbote wurden überall als nicht zweckentsprechend als bald wieder aufgehoben.

Unserer Ansicht nach kann man den Vorkauf mit Fug und Recht überhaupt nicht ver-

bieten, ja ein eventuelles Verbot wäre sogar ganz unkontrollierbar und es würde nur zu einem Konglomerat von Mißbräuchen und Hintergehungen führen und den städtischen Verkehr entschieden beeinträchtigen.

Dem der Markt ist jener Ort, wo Produzent und Konsument zusammenkommen; ersterer, um seine überflüssigen Waaren so theuer als möglich zu verkaufen, letzterer, um sie je billiger zu erwerben. Je mehr aber ein Artikel gesucht wird, umso höher ist sein Preis und entgegengesetzt wieder: je mehr die Waare, umso billiger wird sie zu haben sein. Es ist also klar, daß es im Interesse sowohl der Konsumenten als auch der Produzenten ist, daß Angebot und Nachfrage nicht eingeschränkt und der Markt frei sei. Diese Ansicht entspricht der Gerechtigkeit und diese Freiheit und Rechtsgleichheit wird auch durch unsere Gesetze gewährleistet.

Im Sinne unserer Gesetze dürfen auf den Jahr- und Wochenmärkten alle Artikel — selbst solche, für welche sonst eine Lizenz notwendig ist — von Jedermann ohne Einschränkung gehandelt werden. Ungerecht wäre es daher und ungleich, wenn einige Personen — der Marktweibern — die Wohlthat des freien Handels auf eine Zeit entzogen würde. Drittens wäre es unmöglich, die Einhaltung derartiger Verbote zu kontrollieren, da man keinen Käufer

zwingen könnte nachzuweisen, ob er das Recht habe zu kaufen, kann man gerechterweise selbst das bekannteste Marktweib nicht dazu verhalten, daß es glaubwürdig nachweise, ob die von ihm auf dem Markte gekauften Gegenstände für dessen Hausgebrauch oder zum Wiederverkauf bestimmt seien.

Wer könnte unter solchen Verhältnissen Markttrichter sein? Wie viel Rechtsingriffe müßte er wöchentlich selbst begehen und wie viel Streitigkeiten austragen, um die eingebildeten Ansichten der Hausfrauen zum Schaden der Landleute zur Geltung zu bringen? Produzent und Konsument wären fortwährenden vexationen ausgesetzt und der Protektion des Kaufes und der Plakereien gebe es gar kein Ende.

Und der Marktverkehr würde entschieden sinken, wenn man den Freihandel untergrübe. Die Landleute würden, der Einschränkungen müde, seltener zur Stadt kommen und die Folge davon wäre ein schwächeres Ausgebot — also die Verteuierung der Waaren. Die Hausfrauen würden das Gegenteil von dem erreichen, was sie beabsichtigen. Die verehrten Hausfrauen mögen uns dies glauben und auch jenen Umstand, daß der Vorkauf die Waaren eigentlich gar nicht verteuert. Dann in was besteht

FEUILLETON.

Der Ring.

Ich sah einst in einer Gesellschaft ein junges Weib vor Liebe erbeben. Ihre Augen waren da doppelt so strahlend, als sonst. Sie vermochte ihre Empfindungen durchaus nicht zu verbergen, obwohl sie sonst kühl und verständig über Alles nachzudenken pflegte. Und ich kannte sie ja so gut, — sie war meine verlobte Braut.

Wenn sie liebte? Welch' einfache Sache! Mußte der junge Mann dort am Fenster, nebenbei bemerkt: Sohn des Hauses, wo wir Beide zu Gaste geladen waren, mußte er in seiner glänzenden Uniform, mit seinem blitzenden Augen und der Stimme eines Löwen nicht Blick haben beim schönen und wankelmüthigen Geschlechte? Himmel, wie sie mit ihren blauen Augen die Gestalt der Kriegers umspannte, jeder Bewegung seiner Hände, seines Gesichtes folgte, wie sie nurnig bald heiterste Laune mit stiller Resignation auswechselte!

Und als wir gingen — es war diesmal später als sonst geworden — sagte ich in gelassenem Ton:

„Das Wetter ist wirklich selten schön den ganzen Tag über gewesen. Hast du Dich gut unterhalten?“

Und da erwachte in mir das Bedürfnis, ihr auf halbem Wege entgegenzukommen. Ich zog den Verlobungsring von meinem Finger, daß sie es sehen konnte und sagte:

„Sieh' nur, Dein Ring ist mir doch zu eng geworden: er drückt fortwährend. Möchtest Du ihn nicht etwas weiter machen lassen?“

Mit nervöser Hast griff sie nach dem blinkenden, schlichten Reif und indem sie ihn zu sich steckte, flüsterte sie:

„Ja, laß ihn mir; ich werde ihn größer arbeiten lassen!“

Darauf boten wir uns den Gutenachtgruß.

Erst einen Monat darauf hatte ich Gelegenheit, meine Verlobte in der Hauptstadt wiederzusehen. Ich wollte sie nach dem Ringe fragen, dachte dann aber, es sei besser, damit noch zu warten. Es hat ja keine Eile, sagte ich mir, und Du darfst ihr immerhin noch einen Monat Zeit zugeben.

So wartete ich denn geduldig und als ich sie nach Ablauf der von mir bestimmten Frist wieder sah, fragte ich nach dem Ringe.

Sie schlug den Blick nieder zur Erde und sagte:

„Das ist wahr — der Ring. Ich hatte Unglück damit, mußt Du wissen. Ich hab' ihn verlegt oder verloren . . .“

Sie schwieg zögernd und wartete auf eine Antwort von meiner Seite.

„Bist Du böse auf mich?“ fragte sie nurnig.
„Nein,“ antwortete ich mit abgewendetem Gesicht.

Wie von einem Alp befreit schien sie aufzuathmen. Weiter sagte sie Lebewohl und ging davon. — —

Ein Jahr war verflossen seitdem. Ich wandte mich der lieben Heimathätte wieder zu. Mein Fuß durchirrte wohlbekannte Straßen und stille Seitenwege in den schattigen Parkanlagen.

Da kommt sie mir entgegen. Ihre Augen leuchten in tieferem Blau denn je, strahlend und zugleich verlangend blickt sie mir in die Augen. Nur ihr Mund ist groß und bleich geworden.

Sie ruft mir schon von Weitem zu:

„Hier habe ich Deinen Ring, Deinen Verlobungsring! Ich habe ihn glücklich wieder gefunden, mein Geliebter, und ließ ihn für Dich größer machen! Er wird Dich nicht mehr drücken!“

Ich blickte auf das verlassene Weib vor mir; die Bewegung ihres großen, bleichen Mundes schien mehr ein Grinsen denn ein ehrliches Lächeln zu bedeuten. Dann fiel mein Blick auf den Ring.

„Ach sieh,“ sagte ich und sah ihr fest in die Augen, „wir haben kein Glück mit unserm Ring. Jetzt ist er allzu weit geworden!“

Ich reichte ihr den Goldreif zurück und wandte mich ohne Gruß davon.

Kunt Hamjun.

denn dieser Verkauf? Es sind 5-6 oder sagen wir 10 solcher Zwischenhändler, Marktweiber, die von den Landleuten die Lebensmittel theils noch in den Straßen, theils in den frühesten Morgenstunden auf dem Markte selbst zusammenkaufen und sie dann ausbieten. Diese Leute wissen aber gar nicht, wie groß zur Zeit des Marktverkehrs das Angebot sein wird und müssen sich daher stets an die Platzpreise halten — da ihnen die Waare sonst am Halse bleibt. Denn die Preise der Marktweiber können die Platzpreise schon darum nicht beeinflussen, weil die Erfahrung zeigt, daß sie bloß den 10-ten oder 20-ten Theil der Waare in Händen haben, welche auf dem Markte ausbezogen wird; die Preise der Produzenten sind also ausschlaggebend und an diese müssen sich die Zwischenhändler halten.

Wir machen aber auch die weitere Erfahrung, daß auf unseren Märkten auch solche Marktweiber zu finden sind, die Viktualien in entfernteren Gegenden zusammenkaufen und dann zu uns bringen und gerade von diesen kauft das Publikum am liebsten, weil sie die besten Waaren haben. Die verehrte Hausfrau wird hierauf bemerken, daß wir dieselbe Waare billiger bekämen, wenn nicht das Marktweib, sondern der Konsument selbst sie zum Markte brächte. Das ist ein Irrthum. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Produzent aus entfernterer Gegend mit seinem wenigen Produkte in gutem oder schlechten Wetter hierher käme, sondern verkauft die Waare den Marktweibern lieber etwas billiger, um sich selbst Zeit und Mühe zu ersparen. Der Produzent verkauft aber seine Waare auch dann lieber etwas billiger an den Zwischenhändler, wenn er zur Stadt fahren muß, weil dieser ihm das ganze Quantum abnimmt und es ihm so ermöglicht, daß er, anstatt hier herumzufeuern und den Verkauf selbst zu besorgen, seine eigenen Einkäufe noch früh Morgens erledigt und rasch zu seiner Feldarbeit heimkehrt, denn bei Landwirthen ist Zeit wirklich Geld. Wohl wahr, daß die Hausfrau dem Marktweibe mehr zahlen muß, als dieses dem Bauer zahlte — doch ebenso wahr ist es auch, daß der Bauer, wenn er seine Zufuhr nicht im Pausch und Bogen verkauft, diese dann auch viel theurer ausbietet. Im besten Falle gewinnt der Zwischenhändler also die Differenz zwischen Marktpreis und jenem Preis, den er dem Bauer zahlte; — er kann aber auch verlieren, wenn an dem Tag eben eine unvorhergesehene große Zufuhr herrscht, wodurch wie oben angeführt, der Marktpreis sinkt. In solchen Fällen müssen sie dann die Waaren auch unter dem Kostenpreise abgeben, weil sie eben nicht in der Lage sind, sie bis zum nächsten Markte aufzubewahren.

Wenn es wahr wäre, daß man die Waare den Zwischenhändlern sehr hoch bezahlt, würden die Bauern dies gewiß schon erfahren haben und dann ihre Produkte keinesfalls den Marktweibern in die Arme werfen, sondern selbst die Vortheile des Marktes ausnützen. So aber ist die Preisdifferenz eine so geringe, daß der Bauer es nicht der Mühe werth findet, derenthalten seine Zeit zu verlieren.

Lassen wir daher den armen Marktweibern ihre sauer verdienten paar Heller, entziehen wir ihnen nicht den Schutz der Geseze, aber ganz besonders wiegen wir uns nicht in falschen Vorstellungen, daß wir, wenn wir den Freihandel einschränken, besser fahren werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß es unwarahr sei, als wäre der Lugoser Markt theurer, denn in Städten mit gleichen Verhältnissen sind die Lebensmittel viel theurer, während hier selbst zeitweilige kleine Theuerungen bloß als Ausnahms-Zustände vorkommen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

25. Oktober.

Außerordentliche Kongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

Personalnachrichten. Obergespan Emerich v. Jakabffy war am 17. d. M. zum Hofdiner in Budapest zugezogen. — In der abgelaufenen Woche weilte der Reichstags-Abgeordnete Johann v. Asbóth in Lugos. — Reichstags-Abgeordneter Béla v. Szende ist hier eingetroffen.

Das Obergespanns-Jubiläum. In allen Kreisen der Bevölkerung werden große Vorbereitungen getroffen, um die Jubelfeier des ersten Würdenträgers des Krassó-Szörényer Komitates würdig zu begehen. Heute wurde das definitive Festprogramm festgestellt, welches folgendermaßen lautet: Am 25. Oktober, 9 Uhr Morgens Tedeum in der röm.-kath. Kirche, wohin der Eintritt nur mittelst Eintrittskarten gestattet ist. Um halb 10 Uhr Fest-Kongregation und Enthüllung des Obergespanns-Bildes im prunkvoll decorirten Komitatssaale. Um 10 Uhr Vormittag großer Empfang beim Obergespan, für welchen bisher 26 Korporationen und Vereine, ferner zahlreiche Abordnungen angemeldet sind. Nachmittags 2 Uhr Banket im Hotel „König v. Ungarn“, für welchem Anmeldungen bei Herrn Bürgermeister Arpad v. Marsovskly, bei sämtlichen Oberstuhlrictern des Komitates und in der Redaktion des „Südungarn“ entgegen genommen werden. — Am Vorabend des Festtages, Sonntag, den 24. d., werden die hiesigen Gesangsvereine dem Obergespan eine Serenade darbringen, u. zw. wird zuerst der „Lugoser Gesang- und Musikverein“, dann der „Gewerbe-Liederfranz“ und die „Magyar dalárda“ je eine Pièce vortragen; zum Schluß werden sämtliche Vereine in einem Massenchor vereinigt das „Szózat“ vortragen. — Aus dem Anlasse der Fest-Kongregation wird der große Komitats-hausaal in besonders prunkvoller Weise decorirt werden. Im Fonde des Saales, der mit exotischen Pflanzen reich ausgestattet wird, wird eine Estrade angebracht, auf welcher der Jubilar unter einem aus Fellebarden zusammengefügten Baldachin Platz nehmen wird. Mit der Decorirung wurde bereits begonnen.

Militärische Nachricht. Der Honvéd-Stabsarzt Dr. Pácz wurde mit 1. November nach Stuhlweissenburg transferirt.

40 Jahre Forstdirektor. Der Forstdirektor der Madráger Eisenindustrie-Gesellschaft, Herr Anton Benzl, verläßt demnächst diesen seinen Posten, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Seine ärarische Dienstzeit mitingerechnet, wirkte Herr Benzl 40 Jahre als Forstdirektor und entwickelte auf diesem Gebiete eine erfolgreiche Thätigkeit. Im sozialen Leben wußte er sich durch seinem konzilianten Wesen Beliebtheit zu verschaffen, so daß man sein Uebersiedeln nach Lugos sympathisch begrüßt.

Familiennachrichten. Die Trauung des Fräulein Mariska Palko mit Herrn Wilhelm Frik findet Samstag, den 23. d. um 9 Uhr Morgens in der röm.-kath. Kirche statt. — Das liebreizende und anmuthige Fräulein Hermine Weiß, Tochter des Papierhändlers und Buchdruckereibesizers Herrn Weiß, hat sich mit Herrn R. Sziklai aus Köbölüt verlobt. Den zahlreichen Gratulationen schließen wir auch die unsere an.

Der neue Bahnhof. Mit dem Bau des neuen Lugoser Bahnhofes wurde insoferne begonnen, als die Bauarbeiten des neuen Heizhauses in Angriff genommen wurden. Mit der Erweiterung des Personen-Bahnhofes wird im nächsten Frühjahr begonnen.

Der Dank des Obergespanns. Die im Dra-vigauer Kirchendistrikt vorgenommene Wahl eines Vertreters zu dem die Autonomie der katholischen Kirche in Ungarn regelnden Kongresse hat den Sieg unseres Obergespanns Herrn Emerich v. Jakabffy mit überwiegender Majorität ergeben. Es war dies vorauszusehen, wenn man die Einmüthigkeit in die Waagschale wirft, mit welcher sich speziell die katholische Wählerschaft unseres Komitates um die allgemein hochgeachtete und hochverehrte Person unseres Obergespanns scharte, als Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung seiner bisher erprießlichen und segensreichen Thätigkeit auf allen Gebieten der Komitatsverwaltung, als Zeichen ihres Vertrauens zu seinem auch bei dieser Gelegenheit zu gewärtigenden, richtigen, die Gesinnung derselben zum vollen Ausdruck bringenden Verhalten. Der Obergespan hat nun aus diesem Anlasse mittelst eines Zirkularschreibens an sämtliche Oberstuhlricters des Wahlkreises das Ansuchen gestellt, seinen Dank für das ihm durch die Wahl zu theil gewordene Vertrauen den katholischen Wählern zu verdolmetschen. Im Nachstehenden reproduziren wir dieses Schreiben und sind überzeugt, daß es die kath. Wählerschaft mit Befriedigung erfüllen wird. Dasselbe lautet:

Euer Wohlgeborenen!

Se. Excellenz der Herr Bischof der Eszäker Diözese, hat mit seinem Schreiben Zahl 3350 vom 8. Oktober l. J. mir das Protokoll übermittelt, mit welchem meine erfolgte Wahl zum Mitgliede des die Autonomie der ungarländischen katholischen Kirche organisirenden Kongresses bestätigt wird. Indem ich diese Gelegenheit benütze, um allen Jenen, die mich mit ihrem mir zur Auszeichnung gereichenden werthen Vertrauen beschenken, meinen tiefgefühltesten, innigsten Dank abzustatten, ersuche ich Ew. Wohlgeborenen, diese meine aufrichtigsten Gefühle in entsprechender Weise den Wählern zur Kenntniß zu bringen und gleichzeitig auch meinem festen Bestreben Ausdruck zu verleihen, daß ich bei dem ein-zuberufenden Kongresse im wohlverstandenen Interesse der katholischen Kirche mitzuwirken als meine heilige Pflicht erachten werde.

Lugos, am 12. Oktober 1897.

Jakabffy m. p.

Neue Stadtbelenchtung. Dieser Tage weilte der Vertreter der berühmten Elektrizitätsfirma Siemens & Halske in Lugos, um der Stadtkommune Vorschläge bezüglich der elektrischen Stadtbelenchtung zu machen. Der Bürgermeister erklärte sich bereit, den diesbezüglichen Vorschlag der Stadtrepresentanz vorzulegen und so werden wir baldigst Gelegenheit haben, uns mit dieser brennenden Frage zu befassen.

Todesfall. Nach langer Krankheit ist heute hier der Grundbesitzer Herr Ivan Stojkovits im Alter von 42 Jahren verschieden. Der Verstorbene war ein beliebtes Mitglied der hiesigen Gesellschaft und wird sein so früher Tod von einer angesehenen Familie betrauert. Folgende Parte wurde ausgegeben:

„Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübtete Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten resp. Vaters, Bruders, Schwiegerohnes und Cousins des Herrn Ivan R. Stojkovits Gutsbesitzer welcher Dienstag den 19. Oktober l. J. halb 6 Uhr Abends, nach längerem und schmerzhaften Leiden in seinem 42. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Donnerstag den 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, nach griechisch-orientalischem Ritus im hiesigen gr.-or. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Lugos, am 19. Oktober 1897. Er ruhe in Frieden! Marie R. Stojkovits geb. Bobroff als Gattin. Helene R. Stojkovits, Ivan R. Stojkovits als Kinder. Olga Bobroff als Schwiegermutter. Josefina v. Sidófalvy, Béla v. Sidófalvy als Cousins. Mladin R. Stojkovits als Bruder. Olga R. Stojkovits als Schwägerin.“

Ein Duell mit tragischem Ausgang. Wie wir mit Bedauern vernehmen, soll die Verletzung des im Duell verwundeten Stuhlrichters Anton v. Farina y eine solche sein, daß die Amputation des kleinen Fingers an der rechten Hand vorgenommen werden soll. Der Schwerverwundete befindet sich derzeit in Szegedin, bei seinem Bruder Regimentsarzt Dr. Farina y, soll aber behufs Vornahme der Operation in den nächsten Tagen nach Budapest überführt werden.

Eine tragische Reise. Der Versicherungsinspektor Franz B á s t o r kam am verflorenen Montag in Lugos an und quartierte sich im Hotel „König v. Ungarn“ ein. Dienstag Früh vernahm das Hotelpersonal stöhnende Hilferufe aus dem Zimmer des Inspektors; man drang in das Gemach und fand Herrn B á s t o r bewußtlos im Bette liegen. Rasch wurden die Aerzte Dr. Neumann, Dr. Klein und Dr. Major requirirt, welche konstairten, daß der Bedauernswerthe von einem Schlaganfall betroffen wurde. Trotz der ärztlichen Hilfe verschlechterte sich der Zustand des Kranken zusehends, so daß derselbe in das städtische Spital übertragen werden mußte, wo der Eintritt des Todes für jeden Moment zu gewärtigen steht.

Ein Raubattentat. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, zwischen 3 und 4 Uhr Morgens, entfernte sich der Hausbesitzer Stefan Sz á n d y aus seiner Wohnung, um nach seinen in der Hunyadi-gasse gelegenen Stallungen zu sehen. Als Herr Sz á n d y vor seinem Stallgebäude anlangte, wurde er plötzlich von rückwärts attackirt und erhielt auf seinem Hinterkopf einen so wuchtigen Hieb mit einem Knüttel, daß er schwerverletzt zu Boden stürzte. Sz á n d y rief um Hilfe, worauf der freche Attentäter, in dem der Angefallene den Forsthilfer Desider K ö l e i erkannte, Fersengeld gab. Von den herbeigeeilten Passanten wurde der Verwundete nach seiner Wohnung gebracht, wo ihn die Aerzte Dr. Karl K e i t h und Dr. Jakob M a j o r in Behandlung nahmen. Der Attentäter wurde noch in derselben Nacht in Gesellschaft von Polizisten angetroffen, doch verweigerten dieselben die Verhaftung des Kölei mit dem Bemerkens, daß man erst dem Stadthauptmann die Anzeige erstatten müsse. Fürwahr, nette polizeiliche Zustände!

Uhren als Uhren. In China sind die Uhren noch nicht eingeführt wie bei uns und werden es wohl auch niemals werden; denn das sparsame Kind des himmlischen Kaiserreiches braucht sie nicht um, zu wissen, welche Zeit es sei. Will der Chinese dies erfahren, so läuft er nur zur nächsten Stube, deren es dort unzählige gibt, und zieht ihr die Augenlider hoch; sofort weiß er dann, was die Glocke geschlagen hat. Er beobachtet nur die Ausdehnung der Oeffnung der Augenpupille, denn er hat gelernt, daß diese während der verschiedenen Tageszeiten verschiedene Größen hat, weil sie durch den Stand der Sonne und das auf sie scheinende Licht, selbst wenn der Himmel umwölkt ist, beeinflusst wird.

Der Schlaf vor Mitternacht ist erfahrungsgemäß der gesündeste und stärkteste. Der erwachsene Mensch sollte um 10 Uhr zu Bett gehen, aber auch nicht vor Tagesanbruch aufstehen. Er würde also im Winter mehr schlafen als im Sommer. Kinder gehen je nach dem Alter um 8 oder 9 Uhr zu Bett. Schlafen soll man stets mit geschlossenem Munde und durch die Nase athmen. Das Bett soll vom Fenster möglichst entfernt stehen in einem möglichst großen Raum, dann kann das Fenster auch offen sein. Die gesündeste Temperatur ist 12 bis 15 Grad. Am besten schläft man, wenn man auf der rechten Seite liegt. Auf dem Rücken liegend beengt man die Unterleibsorgane, auf der linken Seite liegend Herz und Lunge. Für vollblütige

Leute empfiehlt sich's, daß der Kopf hoch liegt, Blutarme schlafen besser mit niedrigen Kopfkissen. Draperien und dergleichen sind im Schlafzimmer thunlichst zu vermeiden, weil sie nur Staubfänger sind und die Luftzirkulation außerdem behindern. Um Kinder zum Schlafen zu bringen, soll man nie zum Wiegen Zuflucht nehmen, auch nicht einmal in den Armen der Amme soll das Kind zum Zwecke der Einschläferung schaukelnd auf und ab getragen werden; überhaupt ist jede künstlerische Einschläferung zu vermeiden, denn die rhythmischen Bewegungen des Wiegens und Schaukelns haben die schädlichsten Folgen für das Nervensystem unserer Kleinen, abgesehen davon, daß sie die Körpertemperatur wesentlich herabsenken. In Rußland sagt man von einem Idioten: „Er ist zu viel gewiegt worden.“

Das Aroma der Früchte. Schon seit vielen Jahren hat uns die Chemie gelehrt, daß die aromatisch riechenden Früchte, wie zum Beispiel Aepfel, Birnen, Himbeeren u. s. w., ihr charakteristisches Aroma einer geringen Menge eines Stoffes verdanken, den man als „Fruchtäther“ (zum Beispiel Himbeeräther, Aepfeläther u. s. w.) bezeichnet. Dadurch ist nun zwar dem Chemiker die künstliche Darstellung dieser Fruchtäther ermöglicht — und solche auf chemischem Wege hergestellte Fruchtäther werden häufig manchen Fruchtklimonaden und ähnlichen Genußmitteln des Handels zugelegt — aber man wußte bisher noch nicht, wie die Pflanze selbst sich ihr aromatisches Prinzip bildet. Diese Frage ist jetzt durch eine Arbeit des französischen Chemikers Georges Jacquemin gelöst, die wohl eines allgemeineren Interesses werth erscheint. Der genannte Autor ging bei seiner Forschung von der Annahme aus, daß die aromatischen Prinzipien der Fruchtpflanzen nicht in den Früchten, sondern bereits in den Blättern gebildet würden; da aber die Blätter selbst das Aroma der Früchte nicht besitzen, so folgerte er, daß die Blätter den charakteristischen aromatischen Stoff „glukosidartige Verbindung“, enthalten. Hierunter versteht man in der Chemie komplizirtere organische Verbindungen, die sich durch geeignete „Fermente“, das sind gährungs-erregende Stoffe, in mehrere einfache Verbindungen spalten lassen, von denen eine stets Zucker ist. Wenn nun während des Lebensprozesses der Pflanze diese glukosidartige Verbindung in der Frucht mit einem Ferment zusammentrifft, so erfolgt dann die Zerlegung des Glukosids in Zucker und das aromatische Prinzip dieser Pflanze. Und diese Annahme wurde durch experimentelle Untersuchungen bestätigt. Der französische Chemiker hatte Zuckerslösung, die sich in der alkoholischen Gährung befand, auf Aepfel- und Birnenblätter einwirken lassen. Die Flüssigkeit erhielt dann thatsächlich ein Aepfel- beziehungsweise Birnenbouquet und aus dem Produkte der Gährung wurde durch Abdestilliren ein Branntwein erhalten, der den echten feinen Geruch und Geschmack von Aepfeln beziehungsweise Birnen zeigte. Aehnlichen Resultate ergaben die Experimente, die Jacquemin mit Weinlaub und Blätter der Himbeerstände ausführte. Auch hiebei wurden durch Destillation aus gährenden Lösungen, die auf die betreffenden Blätter eingewirkt hatten, die aromatischen Prinzipien der betreffenden Früchte erhalten. Dadurch ist also der Beweis geliefert, daß die aromatischen Prinzipien der Fruchtpflanzen nicht von vorher fertig gebildet in den Früchten vorhanden sind, sondern daß sie in den Blättern als Glukoside vorhanden sind und erst aus diesen Verbindungen durch Einwirkung von Fermenten in der Frucht selbst gebildet werden.

Städtische Virilisten.

Nachstehend publiziren wir die Höchstbesteuerten der Stadt Lugos pro 1898.

Karl Bárvy	fl. 2718.48
Lugoser Spiritusfabrik	2136.19
Michael Bóján	2037.08
Ludwig Vértés	1426.68
Dr. Julius Buscarin	1282.12
Coriolan Brebicean	1011.12
Dr. Johann Major	973.52
Dr. Georg Dobrin	758.76

Ignaz Deutsch jun.	753.69
Dr. Julius Rosenthal	744.—
Titus Hatieg	707.50
Dr. August Makay	704.06
Dr. Philipp Neumann	632.96
Forstärar	622.91
Dr. Georg Popovits	622.34
Dr. Josef Fényes	616.96
Moriz Klein	535.47
Arthur Palik-Useovny	575.14
Ignaz S. Deutsch	551.62
Ferdinand Rieger	543.60
Landwirthschaftl. Aerar	540.31
Emil Bogdan	512.20
Nikolans Prostean	508.08
Jakob Hüpsch	506.10
Adolf Blumenfeld	469.82
Ottilie Ungar	454.—
Stefan Bercesan	426.72
Sigmund Bäumel	423.75
Dr. Ferdinand Fränkl	421.82
Stefan Bohn	417.56
Therese Athanasievits	413.40
Georg Swoboda	411.18
Samuel Sternlicht	372.19
Dr. Stefan Petrovits	370.58
Vazul Fogarassy	351.58
Arpád v. Sulhof	344.34
Andorin Tóthvárady	341.02
Johann Virányi	336.44
Josef Burger	335.25
Nikolans Virieseu	334.38
Karl Görner	331.63
Phöbus Németh	330.—
Viktor Schatteles	329.70
Sigmund Kalkbrenner	327.84
Franziska Hirth	327.12
Anton Puzl	324.—
Kön. ung. Staatsbahnen	320.10
Georg Neuffer	319.78
Lázár Barbu	315.03
Josef Tempea	314.94
Georg Murarin	309.48
Katharina Beckh	304.24
Witwe Julie Deutsch	302.57
Ludwig Popp	298.10
Albert Schürger	296.35
Johann Pongráz	288.55
Witwe Regine Széclacsek	279.77
Trajan Jovanescu	278.65
Aron Misrachi	277.41
Todor Kracsun	269.68

Ersatzvirilisten:

Joan Mayeru	fl. 259.23
Georg Martinescu	255.04
Krassó-Szörényer Waisenhaus	252.12
Gr.-orient. Concordia-Gebäude	250.40
Bernhart Deutsch	245.75
Dr. Josef Görner	242.36
Armin Neuberger	236.50
Mathilde Pollak	232.76
Johann Mohilo	230.73
Dr. Jakob Klein	230.08
Jsidor Podwinek	229.16
Dr. Vend Fischer	225.32
Dr. Livius Marcu	225.—
Witwe Rosina Schreiber	223.40
Rosa Haas	222.42

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:

Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Haszonbérbeadási hirdetmény.

Alulirt zárgondnok által közhírré tétetik, miszerint a szkeusi uradalomhoz tartozó „Pojana Luban“ nevű körülbelül 120 holdas földrészet a tanyaépületekkel együtt 1898. évi október hó 1-ig nyilvános árverés útján bérbe fog adatni, mely árverés határonapján folyó évi november hó 1-jének d. e. 10 órája tüzetik ki.

Az árverés Szkeus községhezánál tartatik meg 800 frt kikiáltási ár mellett és árverezők 80 frt óvadékot tartoznak letenni.

Kelt Nagy-Zorlenczen, 1897. évi október hó 15-én.

Lustig Jenő
zárgondnok.

Pályázat.

Krassó-Szőrény megye lugosi járásban következő újonnan rendszeresített körbábai állásokra pályázatot hirdetek és felhívom a pályázni kívánókat, hogy az előirt minősítést igazoló okmányokkal felszerelendő pályázati kérvényüket folyó évi november hó 16-ig hozzám nyújtsák be. Az állások következők:

1. Vecseház, Viszág, Honoris, Herendjest, Szatumik és Olloság községekből álló körre nézve 100 frt fizetés állapítatik meg.
 2. Daruvár, Istvánfalva, Boldur, Hodos és Zsábár községekből álló körre nézve 100 frt fizetés állapítatik meg.
 3. Szkeus, Dragomirest és Remete-Pogánest községekből álló körre 60 frt fizetés állapítatik meg.
 4. Kis-Kostély, Nagy-Kostély, Szilha és Gruin községekből álló körre 100 frt fizetés állapítatik meg.
 5. Szarazány, Drinova, Zsureszt, Poganyest, Birna és Battystet községekből álló körre nézve 60 frt fizetés állapítatik meg.
- Kimondatik egyszersmind, hogy a bábát látogatásonként 20 kr., éjjel pedig 40 kr. látogatási díj illeti és végül születésnél működési díj 1 frt, megjegyeztetvén, hogy a bábát ezeken felül természetbeni fuvar illeti.

Lugoson, 1897. évi október hó 9-én.

Podhradzsky,
főszolgabíró.

Árverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvszék mint tlkkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Palik-Ucsevy Arthur bolduri lakos mint Palik-Ucsevy Johanna igazolt örököse végrehajtható Opota János bolduri lakos végrehajtást szenvedő elleni 25 frt tőke, ennek az 1872. évi aprilis hó 23-ik napjától számított 6% kamataival, 29 frt 80 kr. per- és végrehajtási költségek követelése és ezennel 8 frtban megállapított árverési kérés, valamint még felmerülő költségek behajtása végett, Opota János végrehajtást szenvedő a lugosi kir. tszék mint telekkvi hatósága területéhez tartozó a bolduri 175. sz. tjkvben A. I. 2-5. rendsz. a. foglalt ingatlanokból fele rész jutaléka és az A. I. 1. rendsz. a. ingatlan az 1881. évi LX. t.-cz. 156. § d) pontja alapján Opota Nicolae birtokostárs tulajdonjuttaléka egészben és külön az egyidejűleg kibocsátott árverési feltételekben részletezett összesen 673 frt 50 kr. kikialtási árban az 1897. évi november hó 4-ik napján, d. e. 10 órakor Boldur községhez tartozó nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek szükség esetén a kikialtási árban alul is el fogja adni.

Árverelni kívánók tartoznak bánatpénzzel az ingatlanok kikialtási árának 10% át készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az annak előzetes birói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár 1/3 részét az árverés napjától számított 30 nap alatt, második 1/3 részét ugyanazon naptól 60 nap alatt és harmadik részét ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, az árverés napjától járó 5% kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatal mint birói letét pénztárhoz befizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a telekkvi hatóságnál ugyszintén Boldur község előjáróságnál vagy a birói kiküldöttnek megtekinthetők. Az elrendelt árverés a főbetétül szolgáló bolduri 175. sz. tjkv. C lapján feljegyezni rendeli.

A kir. törvszék mint tkkvi hatóság. Lugoson, 1897. évi június hó 11-én.

Pottyondy, kir. törvszéki biró.

Árverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Barth Károly lugosi lakosnak, Kostyák Adam daruvári lakos elleni 32 frt tőke, ennek 1895. évi február hó 1-től járó 6% kamatai, 13 frt 45 kr. per- és végrehajtási költségek követelése és ezennel 9 frtban megállapított árverés kérés, valamint a még felmerülő költségek erejéig és ezeknek behajtása végett, továbbá Popper Márk lugosi lakos javára C. 4. 5. sorsz. a. 48 frt 40 kr., 13 frt 20 kr., Pollák Matild lugosi lakos javára C. 8. sorsz. a. 70 frt, a turóc-szentmártoni takarékpénztár javára C. 10. sorsz. a. 1062 frt 47 kr. és a balassa-gyarmati takarékpénztár javára C. 11. és 13. sorsz. a. 198 frt és 84.775 frt 14 kr. s jár. erejéig végrehajtási zálogjogilag bekebelezett követelése behajtására is, Kostyák Adam végrehajtást szenvedő a lugosi kir. tszék mint telekkvi hatósága területéhez tartozó daruvári 410. sz. tjkvben A. I. 1-9 rendsz. a. foglalt ingatlanai egészben az egyidejűleg kibocsátott árverési feltételekben részletezett összesen 1741 frt kikialtási árban 1897. évi november hó 20-ik napjának, d. e. 10 órakor Daruvár községhez tartozó nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek szükség esetén a kikialtási árban alul is el fogja adni.

Árverelni kívánók tartoznak bánatpénzzel az ingatlanok kikialtási árának 10% át készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az annak előzetes birói letétbe helyezését tanúsító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár első 1/3 részét az árverés napjától számított 30 nap alatt, a második 1/3 részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt és a harmadik részét ugyanazon naptól számított 90 nap alatt az árverés napjától járó 5% kamataival együtt szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatalhoz befizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a kir. törvényszék tkvi hatóságnál, Daruvár községhez tartozó a birói kiküldöttnek megtekinthetők.

A kir. tszék mint telekkönyvi hatóság. Lugoson, 1897. évi június hó 13-án.

Markovics, kir. tszéki biró.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járás-bírószék 1897. évi 8771. számú végzése következtében Dr. Makay Agoston ügyvéd által képviselt Schmach Károly végrehajtó javára Kovács Sándor ellen 68 frt 56 kr. s járuléka erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 2015 frtba becsült kukoricza, szarvasmarhák és gazdasági gépekből álló ingóságok nyilvános árverés utján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járás-bírószék 12291/1897. számú végzése folytán 68 frt 56 kr. tőkekövetelés, ennek 1896. évi május hó 29-ik napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 29 frt 81 krban biróilag már megállapított költségek erejéig Ohaba-Lungán alperes lakásán leendő esz-közlésére 1897. évi november hó 13-ik napjának, délelőtti 10 órája határidőül kitzetetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adni.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számíttatik.

Lugoson, 1897. évi október hó 16-án.

Schieszler Vilmos, kir. bir. végrh.

Fässer

in gutem Zustande kaufen wir.

Offerte an die

Ohaba-Lungaer
herrschaftl. Slivovitz- u. Treber-Brennereien
Gavosdia bei Lugos.



Zum Schutze des
Publicums vor
allen werthlosen
Fälschungen
führe von nun an
nur diese behörd-
lich registrierte
Schutzmarke.

Allein echt englischer
Wunderbalsam
(Tinctura balsamica)
aus der Schutzengel-Apotheke und
Fabrik pharmaceutischer Präparate
des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich ge-
prüft und begutachtet.
Aeltestes, bewährtestes, reellstes
und billigstes Volks-Hausmittel,
Brust- und Lungenschmerz stillend,
etc., innerlich und äusserlich an-
wendbar.
Zum Zeichen der Echtheit ist
jedes Fläschchen mit einer silbernen
Kapsel versehen, in welche meine
Firma „Adolf Thierry, Apotheke
am Schutzengel“ eingepreßt ist. Jeden Balsam, der nicht
mit der obenstehenden grüingedruckten Schutzmarke
versehen ist, wisse man als je billigere desto werthlosere
Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also
immer genau auf die grüne Schutzmarke wie
obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines aller-
echtesten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nach-
gemachten, das Publicum täuschenden andern Balsam-
marken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes
streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot
meines Balsams existirt, bestelle man direct und
adressire: An die Schutzengel-Apotheke des
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauer-
brunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns
12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und
Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller
Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht ver-
sendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme
des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne
Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der
Echtheit jedes Fläschchen versehen sein
muss.



Kraft und Wirkung
der echt englischen

Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein
14 Jahre alter, für unheil-
bar gehaltener Beinfrass
vollkommen geheilt, neuer-
dings sogar ein 22 Jahre
altes, schweres, krabsartiges
Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von
ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der
leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes
Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der
Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt-
sache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“
inwohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung
mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst
bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei bieser Brust
der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung
bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Flüssen oder
Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Flüssen, selbst bei
Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetsch-
wunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und
Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren,
Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Finger-
wunden oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen
Flüssen, Brandwunden aller Art, erfrorbenen Gliedern, beim
Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären,
Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg-
licher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden
Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ven-
sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung
oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,
Frachttarif und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen
und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige
Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.
Thierry in Pregrada“ eingedruckt sein muss. Jeder Tiegel
muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser
Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer
meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir
auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso
die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzig Bezugsquelle:

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An
die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4484.